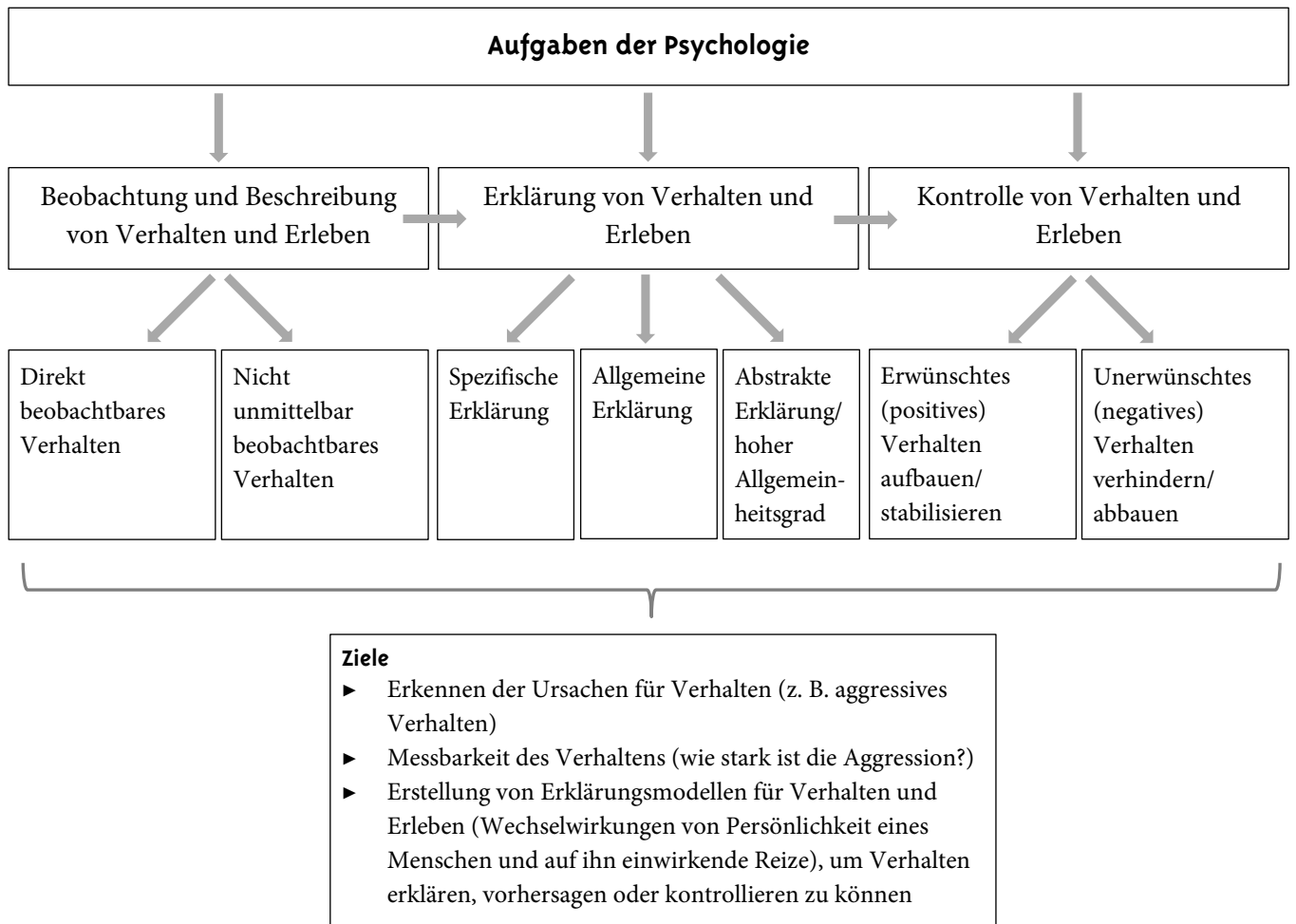
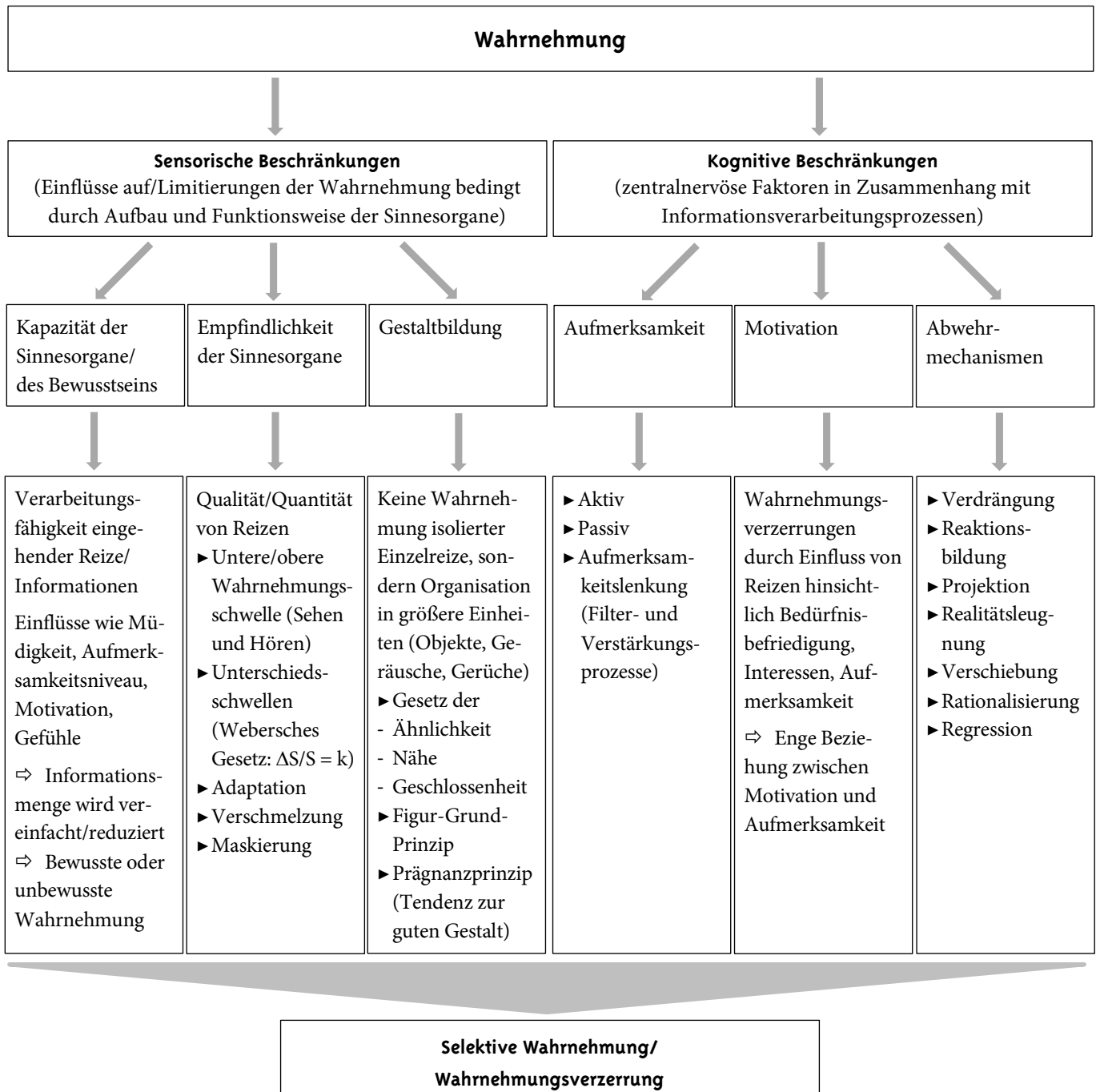


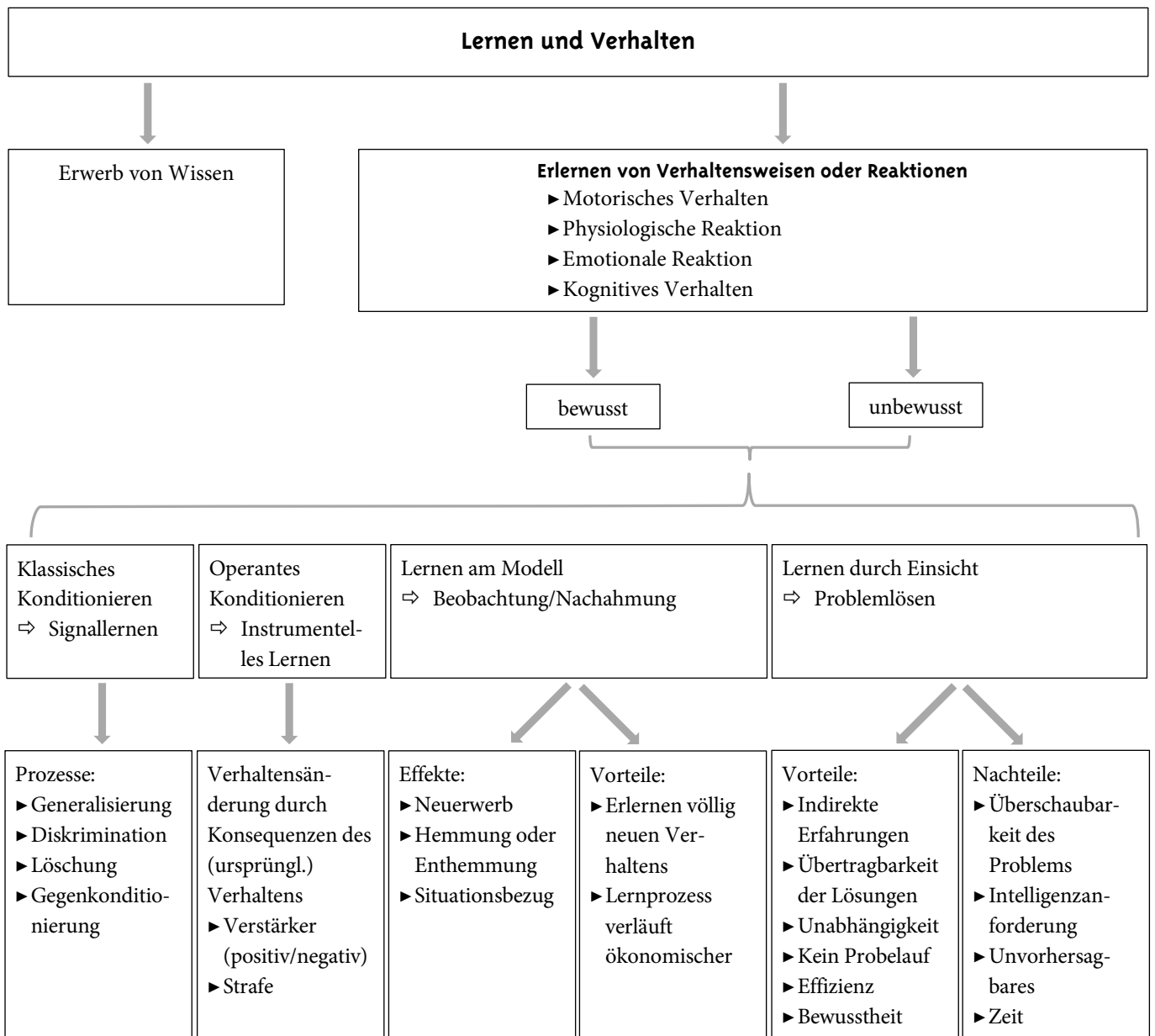
1. Aufgaben der Psychologie (Kap. 1)



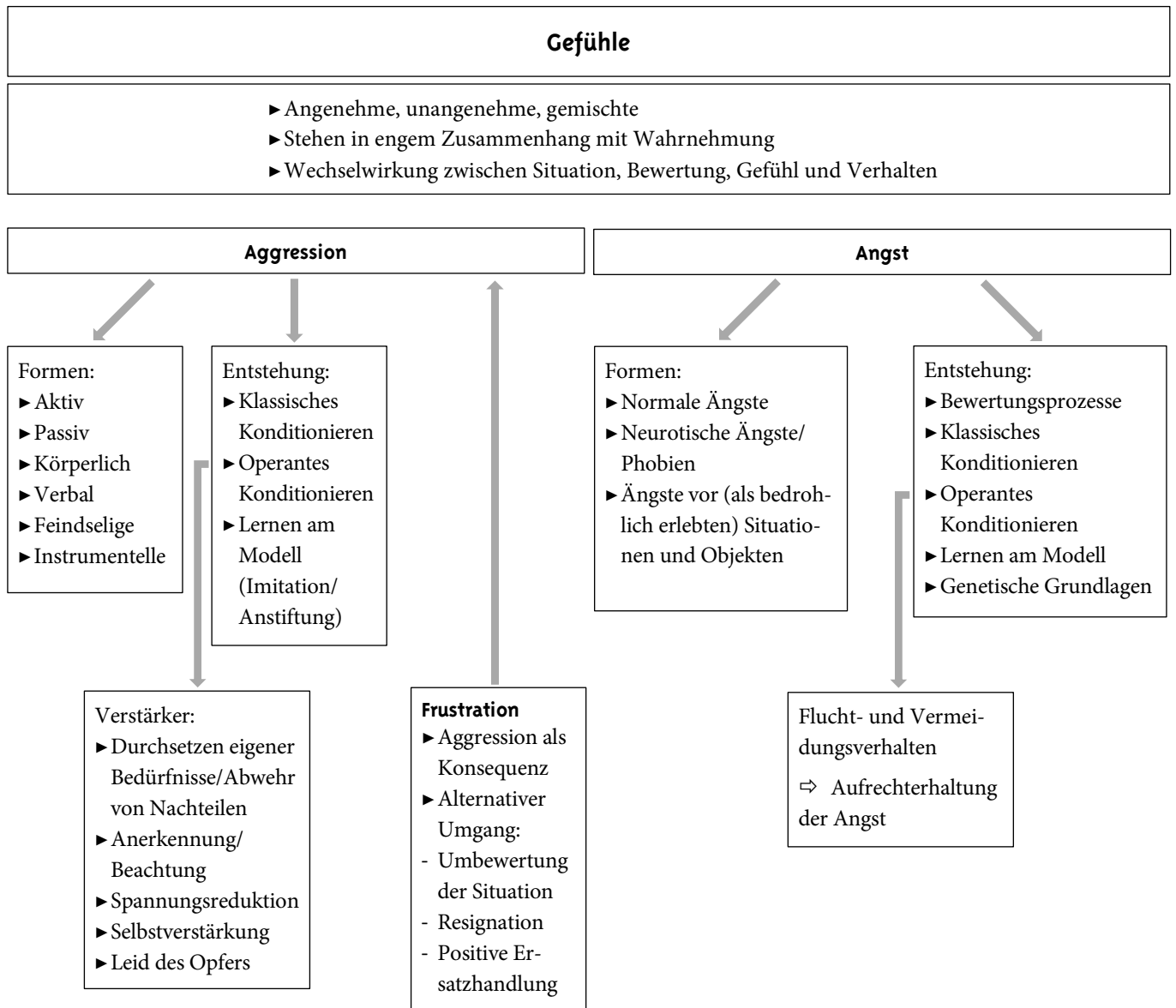
2. Wahrnehmung (Kap. 2)



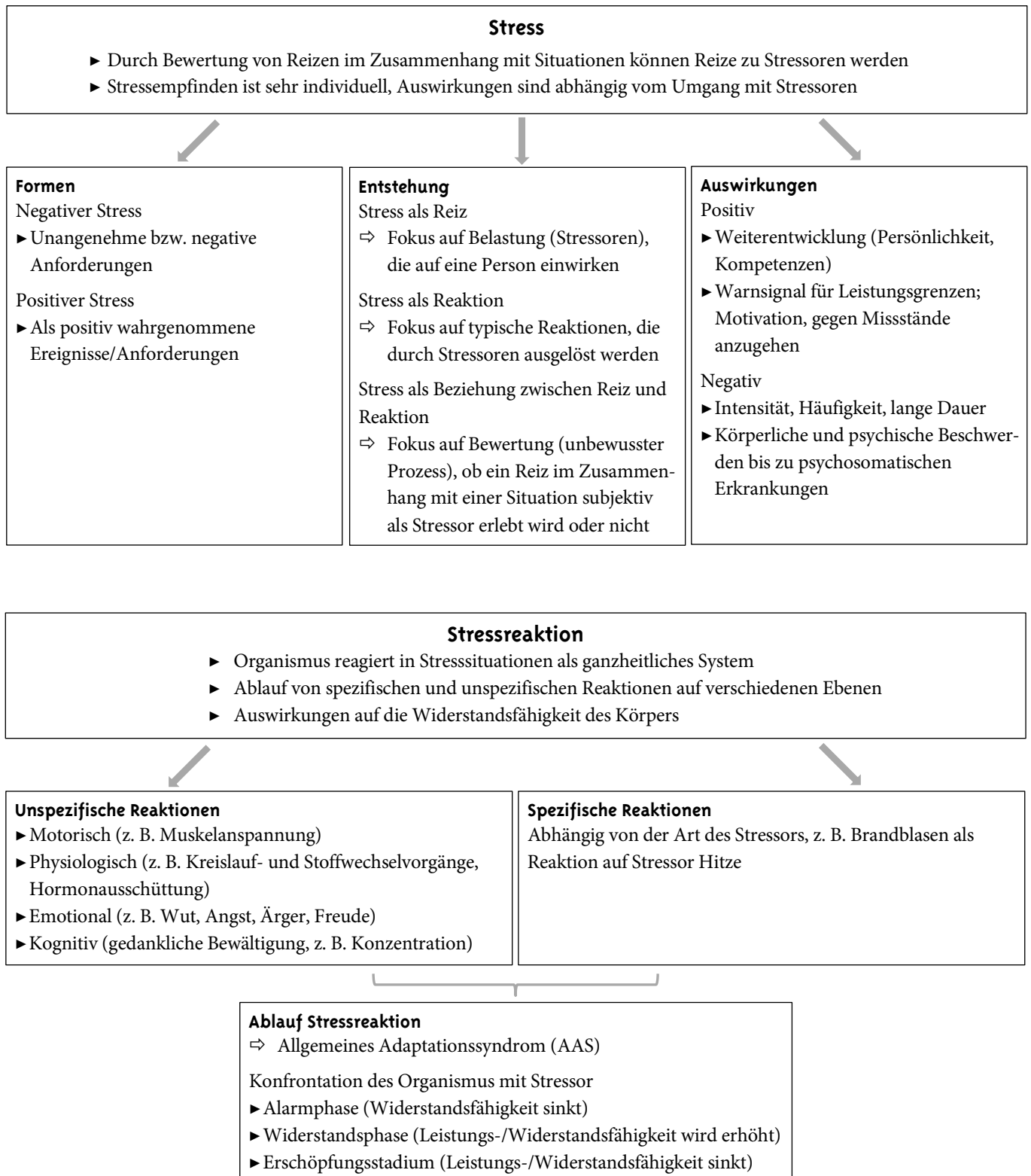
3. Lernen und Verhalten (Kap. 3)



4. Gefühle – Aggressionen und Angst (Kap. 4)



5. Stress (Kap. 5)



6. Kommunikation (Kap. 8)

Kommunikation

- ▶ Sender übermittelt Empfänger eine Botschaft mittels eines Mediums bzw. Zeichen
- ▶ Kommunikation ist Interaktion und Kreislauf

Formen

Verbale Kommunikation

- ▶ Gesprochene und geschriebene Worte

Nonverbale Kommunikation

- ▶ Gestik, Mimik, Körperhaltung
- ▶ Sprachmelodie/-geschwindigkeit, Lautstärke, Stimmfall
- ▶ Physiologische Reaktionen (z. B. blass werden, erröten)
- ▶ Nähe/Distanz zum Kommunikationspartner

⇒ Sie kann die verbale Kommunikation

- ersetzen
- verstärken
- relativieren

⇒ Sie kann unbewusst und ungewollt erfolgen

5 Kommunikationsgesetze

1. Man kann nicht nicht kommunizieren
2. Kommunikation hat einen Inhalts- und einen Beziehungsaspekt
3. Der Kommunikationsprozess wird strukturiert, es findet Interpunktion statt (Kommunikation ist aufgrund ununterbrochenen Kommunikationsflusses jedoch als Kreislauf zu betrachten)
4. Kommunikation kann digital oder analog erfolgen
5. Kommunikation ist symmetrisch oder komplementär (Gleichberechtigung oder Machtgefälle zwischen Kommunikationspartnern)

Kommunikationsstörungen

- ▶ Umsetzungsschwierigkeiten
z. B. Ausdrucksweise der Information
- ▶ Sprachschwierigkeiten
z. B. Sprachfehler, Fremdsprachen
- ▶ Äußere Umstände
z. B. Entfernung, Nebengeräusche
- ▶ Aufmerksamkeits- und Verarbeitungsstörungen
z. B. mangelnde Aufmerksamkeit, zu viele Informationen, eingeschränktes Hör-/Sehvermögen
- ▶ Wahrnehmungsstörungen
z. B. Wahrnehmungsverzerrungen, Missverständnisse
- ▶ Interpretationsstörungen
z. B. falsche Interpretation der Information, falsche Weiterführung der Gedanken
- ▶ Reduktion
z. B. nur Teile der Information erreichen den Empfänger
- ▶ Widersprüche
z. B. mangelnde Übereinstimmung zwischen verbaler und nonverbaler Information

⇒ Ursachen können beim Sender, Empfänger oder bei der Informationsübertragung liegen

⇒ Hilfe bei bzw. Umgang mit Kommunikationsstörungen:
Metakommunikation

Förderliches Kommunikationsverhalten

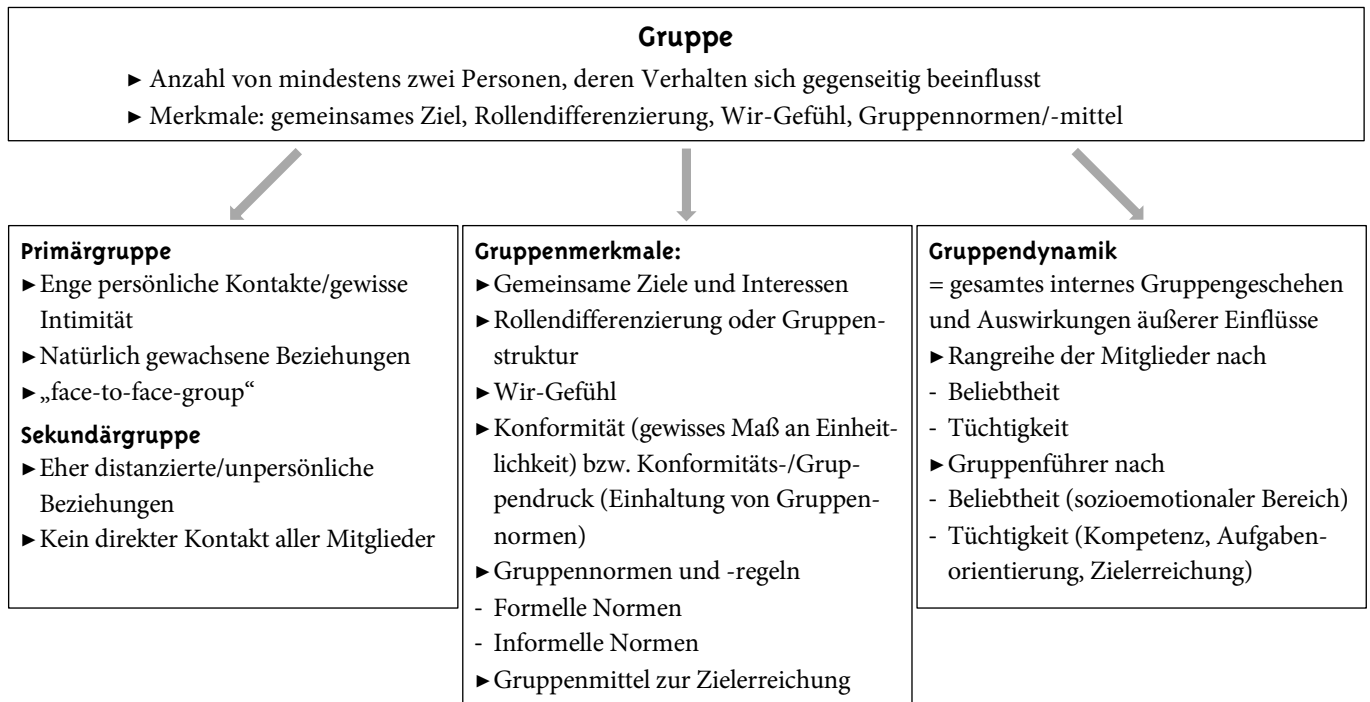
Verhalten des Senders

- ▶ Rückfragen: Wurde die Information richtig verstanden?
- ▶ Ich-Botschaften: persönliche Meinung, subjektive Aussagen
- ▶ Gefühle: direkt ansprechen, Aufstauen verhindern (aber: situations- und beziehungsabhängige Entscheidung!)
- ▶ Konkretisierung: klare Aussagen; insb. wichtig bei Forderungen oder Kritik
- ▶ Durchsetzungsvermögen: bestimmte/klare Ausdrucksweise, Relativierungen können missverständlich sein
- ▶ Nonverbale Zeichen: Kommunikation wird lebendiger/informativer (Mimik, Gestik, Blickkontakt, Tonfall etc.)
- ▶ Distanz: situations- und beziehungsbedingt angemessen

Verhalten des Empfängers

- ▶ Aktives Zuhören:
 - Nonverbales Verhalten: Mimik, Gestik, Blickkontakt etc.
 - Zustimmungsausdrücke: unterstützende Floskeln
 - Zuhören: ausreden lassen, Gespräch nicht an sich reißen
 - Wiederholung: bei komplexen Inhalten zur Vermeidung von Missverständnissen/Kommunikationsstörungen
 - Begriffe aufgreifen: Motivation/Unterstützung des Senders
 - Nachfragen: Klärung, Missverständnisse vermeiden
 - Nicht abwerten: keine Ironie, Probleme des Gegenübers nicht ernst nehmen

7. Gruppe (Kap. 9)



Gruppenkohäsion
 Maßgeblich für Gruppenzusammenhalt
 Stärkende Elemente:

- ▶ Attraktive Interaktion
- ▶ Attraktive Gruppenaktivitäten
- ▶ Mitgliedschaft als Mittel zur Zielerreichung
 - Motivation des potenziellen Mitglieds (Interessen und Bedürfnisse des Einzelnen für Teilnahme)
 - Angebot der Gruppe (Anreize entsprechend der Motivation der Mitglieder)
 - Bedürfnisbefriedigung durch Mitgliedschaft
 - Kosten-Nutzen-Verhältnis (Aufwand und Gewinn der Mitgliedschaft)

Gruppenleistung
 Stärken/Möglichkeiten der Gruppe – Ursachen für Leistungsfähigkeit

- ▶ Fehlerausgleich
- ▶ Addition von Ideen und Fähigkeiten
- ▶ Gegenseitige Motivation/Unterstützung
- ▶ Ökonomie und Zeitgewinn
- ▶ Führung/Führungsstil

Limitierende Faktoren – Stärken von Einzelleistungen

- ▶ Vielzahl richtiger Lösungen (Entscheidungsdilemmata)
- ▶ Gruppenleistung entspricht der Einzelleistung (Stärken Einzelner innerhalb der Gruppe)
- ▶ Negative Einflüsse auf die Gruppe (Art der Aufgaben, gruppendynamische Aspekte)

8. Masse (Kap. 9)

Masse

- ▶ Kollektives Verhalten, ausgelöst durch bestimmte Ereignisse oder Verhältnisse mit dem Ziel der gemeinsamen Lösung der daraus resultierenden Probleme
- ▶ Enger Zusammenhang zwischen Masse und Gruppe

Eine aktivierte Menge von Personen, die gleichzeitig am gleichen Ort sind

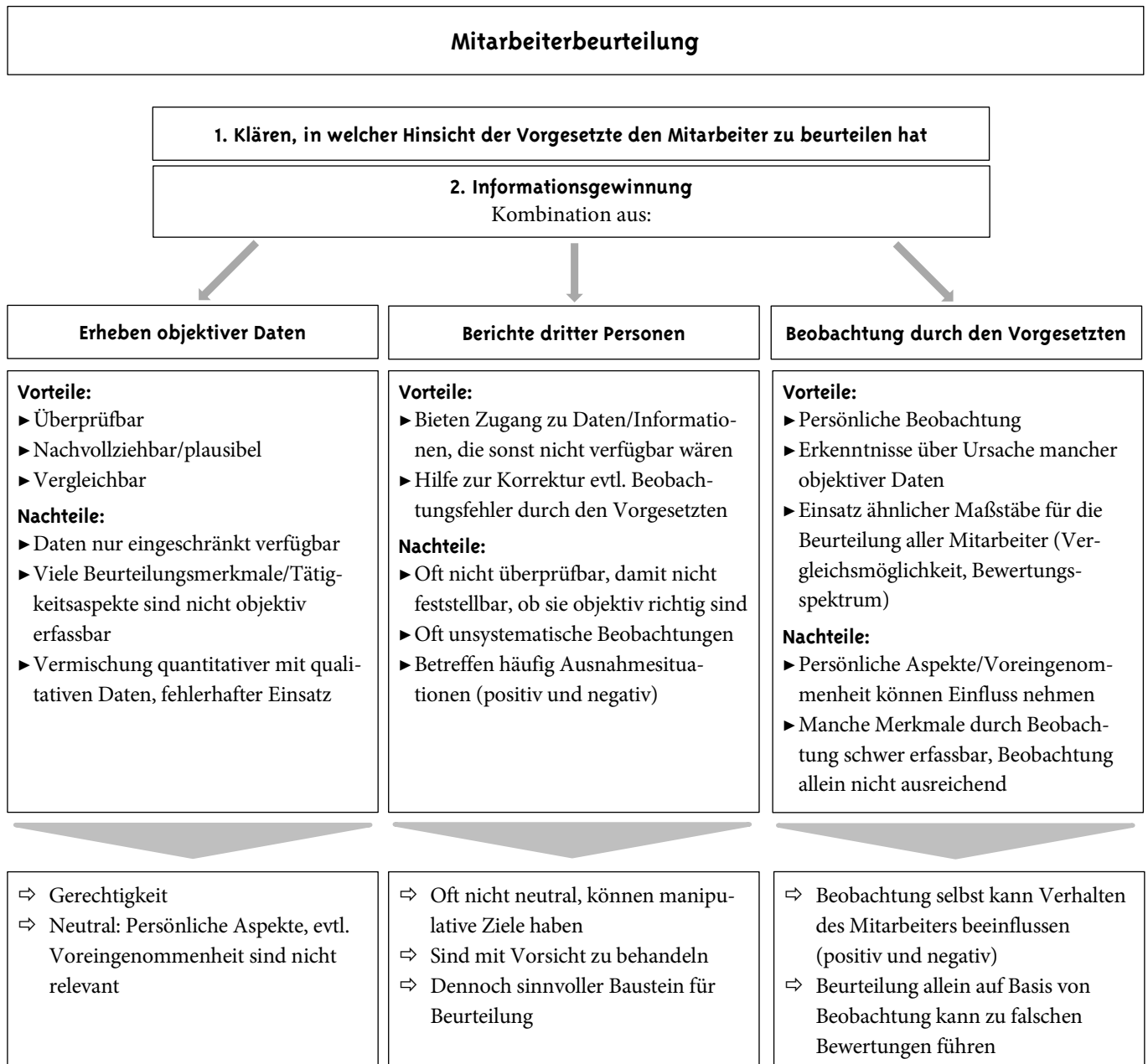
Entfällt die Ursache für die Aktivitäten, zerfällt auch die Menge

Bleibt die Ursache länger bestehen, bildet sich aus der Masse eine Gruppe

Unterschiede zur Gruppe

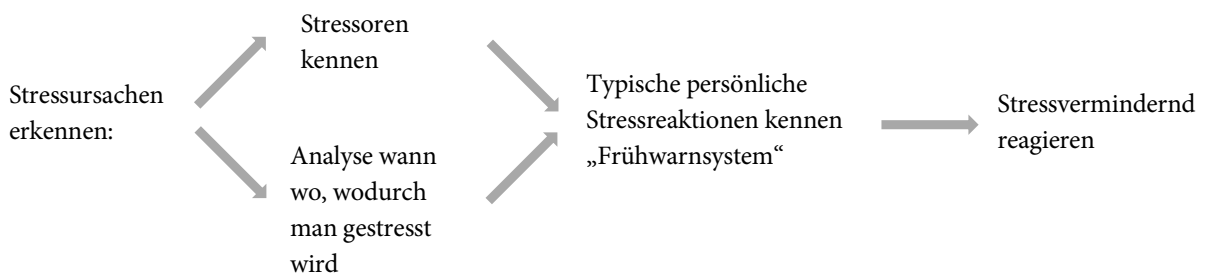
- ▶ Anonymität der Einzelindividuen
Möglichkeit, unerkannt zu bleiben, Hemmschwellen fallen leichter
- ▶ Gefühls Schwinden der persönlichen Verantwortung
Größe der Menge, Anonymität, Außerkraftsetzen üblicher Moralvorstellungen
- ▶ Verhaltenskonformismus/Konformitätsdruck
Verhaltensgleichschaltung aufgrund Größe der Masse
- ▶ Vorübergehendes Wir-Gefühl
Gefühl der Zusammengehörigkeit und Stärke, Solidarisierung
- ▶ Dominanz von Gefühlen
übertragen sich leicht, sind oft labil, Folge: schnelle Stimmungsumschwünge
- ▶ Informationsmangel
Missverständnisse/Gerüchte: Erregungssteigerung; blindes Befolgen von Anordnungen
- ▶ Agitatoren
Führer machen sich Erregung der Masse zunutze
- ▶ Gemeinsamer Feind
Entwicklung eines Feindbilds, Verstärkung der Solidarisierung

9. Mitarbeiterbeurteilung (Kap. 10)



10. Stressbewältigung (Kap. 11, s. a. Kap. 5)

Stressbewältigung



Kurzfristige Erleichterung	Langfristige Bewältigung
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Spontanentspannung ▶ Innere Ablenkung ▶ Äußere Ablenkung ▶ Selbstgespräche ▶ Abreaktion ▶ Verringerte Stressdosis ⇒ Anwendung <ul style="list-style-type: none"> - in akuten Stresssituationen - bei langfristigen Belastungen, die nicht sofort gelöst werden können oder müssen ⇒ Methoden kombinieren wirkt effektiver, aber Anwendung situationsabhängig ⇒ Kurzfristige Hilfe, keine dauerhafte Stressbewältigung Missbrauch/falscher Einsatz ▶ Führt zu Verdrängung ursächlicher Probleme, notwendige Auseinandersetzung damit wird vermieden ▶ Führt zu neuen Schwierigkeiten, da notwendige langfristige Veränderung/Bewältigung ausbleibt 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Systematische Problemlösung ▶ Entspannung ▶ Desensibilisierung ▶ Einstellungsänderung ▶ Gespräche ⇒ Anwendung <ul style="list-style-type: none"> - Auseinandersetzung mit und Lösung/Regelung für ursächliche(s) Problem(e) - Vorbereitung für künftigen Stress zur Vermeidung von Belastungen und Abschwächung der Auswirkungen - Prävention ⇒ Methoden kombinieren wirkt effektiver, aber Anwendung situationsabhängig

Untaugliche Mittel der Stressbewältigung
 Alle Mittel, die vorübergehend Erleichterung verschaffen bzw. lösungsbedürftige Schwierigkeiten verdrängen, aber langfristig Probleme bewirken

- ▶ Alkohol- und Drogenkonsum (negative körperliche, psychische und soziale Auswirkungen)
- ▶ Flucht in Arbeit bei privaten Problemen
- ▶ Ablassen von Wut/Ärger an Unbeteiligten
- ▶ Nichtansprechen zwischenmenschlicher Probleme

11. Langfristige Stressbewältigung (Kap. 11)

Langfristige Stressbewältigung				
Systematische Problemlösung	Entspannung	Desensibilisierung	Einstellungsänderung	Gespräche
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Beschreibung des Problems (je genauer die Beschreibung, umso gezielter ist die Planung zur Bewältigung möglich) ▶ Erarbeitung potenzieller Lösungen ▶ Bewertung und Auswahl der Lösungen ▶ Konkrete Planung des Vorgehens ▶ Überprüfung der Lösung 	<p>Systematisch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Entspannungsübungen (müssen gelernt werden, z. B. autogenes Training, Yoga, progressive Muskelentspannung) <p>Unsystematisch</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Aktivitäten mit stark entspannendem Effekt (z. B. Baden, Sauna, Massage, Musikhören, Hobbys, Sport) 	<p>Kombination von Gedanklicher Bewältigung von Stresssituationen und Entspannungsübungen</p> <p>Ablauf:</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Intensive Entspannung ▶ Möglichst plastische/detaillierte Vorstellung der problematischen Situation ▶ Wiederholung, bis man sich die Situation mehrmals ohne stärkere Erregung vorstellen kann 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Beschreibung der alten Einstellung ▶ Überprüfen der alten Einstellung ▶ Erarbeitung einer neuen, realistischen Einstellung ▶ Verstärkung der neuen Einstellung ▶ Überprüfung der Wirksamkeit der neuen Einstellung 	<ul style="list-style-type: none"> ▶ Problembewältigung im Gespräch mit vertrauten Personen ▶ Gespräche mit beteiligten Personen zur Klärung der Problemsituation <p>⇒ Grundlagen förderlichen Kommunikationsverhaltens berücksichtigen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Senden von Ich-Botschaften - Darstellung der eigenen Betroffenheit - Klares Ansprechen von Forderungen - Formulierung von Kritik und Änderungswünschen als konkretes Verhalten - Aktives Zuhören

12. Konfliktbewältigung (Kap. 13)

Konfliktbewältigung	
Konfliktregelung durch Deeskalation	Kooperative Konfliktregelung
<ul style="list-style-type: none"> ▶ Selbstkontrolle - Kognitiv (deeskalierende Gedanken) - Körperlich (Spontanentspannung) ▶ Verständnis für den Standpunkt des Anderen - Missverständnisse klären - Metakommunikation - Einfühlungsvermögen ▶ Gemeinsamkeiten herstellen (Erkennen/Herausstellen verbindender Elemente der Konfliktparteien) ▶ Versachlichung fördern, Emotionalisierung dämpfen - Wertfreie Beanstandung - Transparenz - Trennung von Vorwürfen - Fragen stellen - Situationsänderung - Freundlichkeit ▶ Einsatz nonverbalen Verhaltens 	<p>Voraussetzungen</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Alle Beteiligten sind an Lösung/einvernehmlicher Regelung interessiert ▶ Alle Beteiligten müssen Beitrag leisten ▶ Bereitschaft zu Kompromiss und dafür ggf. auf eigene Interessen verzichten ▶ Vertrauen/Verlässlichkeit ▶ Herstellen von Gleichrangigkeit/Gleichwertigkeit zwischen den Beteiligten <p>Ablauf</p> <ul style="list-style-type: none"> ▶ Vorbereitung (Gesprächsinhalt, Rahmenbedingungen) ▶ Problematik vorstellen (Sichtweise aller Konfliktparteien) ▶ Lösungsmöglichkeiten sammeln ▶ Bewerten der Lösungsmöglichkeiten ▶ Entscheidung, welche Lösung verwirklicht wird ▶ Klärung/Konkretisierung der Ausführung der Entscheidung (ggf. weitere Planungs-/Arbeitsschritte festlegen) ▶ Prüfung der Ergebnisse/Zielerreichung (Fehleranalyse, positive Rückmeldungen) ▶ Bei Bedarf Verbesserungen planen und umsetzen

Eskalation der Mittel

⇒ Allmähliches Ergreifen härterer Mittel, wenn Gegenüber infolge deeskalierender Maßnahmen nicht einlenkt

- ▶ Beginn der Konfliktregelung mit deeskalierenden/aggressionsarmen Mitteln, Versuch, das Gegenüber positiv zu beeinflussen/zu beruhigen
- ▶ Möglichst wenig eigenes Konfliktpotenzial einbringen, um keine (zusätzliche) Aggression des Gegenübers zu provozieren
- ▶ Bietet Möglichkeit, Härte der Maßnahmen im Verlauf zu steigern („Reserve“)
- ▶ Erst Einschätzung der Situation und nicht sofort – und ggf. unnötig – möglichst hart durchgreifen

13. Vernehmungspsychologie I (Kap. 15)

Vernehmungspsychologie I

Gestaltung der Situation

- ▶ **Behandlung**
Gleiche Behandlung von Straftätern und Zeugen
- ▶ **Zeit**
Wartezeiten bis zur Vernehmung/Zeugenaussagen vermeiden, Termine einhalten
- ▶ **Örtlichkeit**
Möglichst freundlicher (zumindest neutraler), eigens dafür eingerichteter Raum, frei von Störungen (Telefon, Publikumsverkehr, andere Polizeibeamte etc.)
- ▶ **Sitzposition**
Reaktionen des Vernommenen sollten gut beobachtbar sein
- ▶ **Aufwärmphase**
Zur Entspannung der Situation evtl. Gespräch mit alltäglichen Themen beginnen, ggf. etwas zu trinken anbieten
- ▶ **Anwesenheit anderer Personen**
Möglichst wenige Personen anwesend, v. a. keine Bekannten/Verwandten des Vernommenen.
Wenn Dritte erforderlich, dann vorstellen und Anwesenheit begründen
- ▶ **Transparenz**
Erklärung des Verfahrens/der weiteren Schritte, um beim Vernommenen Unsicherheiten zu mindern. Falls keine taktischen Gründe dagegensprechen, den Sachverhalt darlegen

14. Vernehmungspsychologie II (Kap. 15)

Vernehmungspsychologie II

Persönlichkeit des Vernehmenden

Förderliche Eigenschaften

- ▶ Selbstkritik
 - Erkennen eigener Stereotype, Einstellungen, impliziter Persönlichkeitstheorie
 - Auseinandersetzung mit eigenem Wahrnehmungs-/Beurteilungsverhalten hilft, Verzerrungen zu bemerken und ihnen gegenzusteuern
- ▶ Kenntnisse
 - Menschen-, Milieu-, Rechts- und Sachkenntnisse
 - Gute Vorstellungs-/Beobachtungsfähigkeit, sich in die Situation des Gegenübers hineinversetzen
 - Angemessenes Verhältnis zwischen Vertrauen und Misstrauen
- ▶ Ehrlichkeit
 - Keine unhaltbaren Versprechungen
 - Kein „Austricksen“ des Beschuldigten, aber angemessene Entscheidung wann, wie viel, welche Information gegeben wird
 - Verlässliche Aussagen, Schaffung eines Vertrauensverhältnisses
- ▶ Professionelle Distanz
 - Bewusstsein der Tatsache: Verhalten des Vernommenen ist nicht gegen die Person des Beamten, sondern gegen dessen Funktion als Ermittler gerichtet. Dies muss bei eigenem Verhalten dem Vernommenen gegenüber im Blick behalten werden
- ▶ Menschlichkeit
 - Freundliches und menschliches Verhalten, keine Abwertung
 - Wahrung der Menschenwürde unabhängig von der Tat des Beschuldigten
 - In jedem Fall bestimmtes, zielbewusstes und konsequentes Vorgehen
- ▶ Verständnis
 - Nachvollziehbarkeit der Gründe für eine Tat kann bessere Verständigungsbasis bei Vernehmung bieten
 - ABER keine Solidarisierung (Gratwanderung zwischen Verständnis und Distanz meistern)
- ▶ Objektivität
 - Erfassung sowohl beschuldigender als auch entlastender Faktoren, kein Engagement in ausschließlich die eine oder die andere Richtung
- ▶ Vernehmungsstil
 - Abhängig von der Situation, der Persönlichkeit des Beamten und des Vernommenen
 - Auf dieser Basis entscheiden, ob bspw. autoritär, partnerschaftlich, distanziert, jovial kommuniziert wird

15. Vernehmungspsychologie III (Kap. 15)

Vernehmungspsychologie III

Vernehmung als Kommunikationsprozess

- ▶ Sprachwahl
 - Angemessene und verständliche, deutliche Sprache (einfache Satzstruktur, wenig/keine Fachausdrücke/Fremdworte, keine abstrakten Begriffe)
 - Bei Verständigungsschwierigkeiten exakte und keine veränderte Wiederholung des Satzes
 - ▶ Suggestion
 - Keine Suggestivfragen, sie manipulieren die Aussage und machen sie u. U. nicht verwertbar
 - ▶ Geschwindigkeit
 - Nachteil: Zu schnelles Befragen ohne Überleitung/Erklärungen kann Stress/Ermüdung auslösen; Aussagen schlecht verwertbar
 - Vorteil: Schnelles Befragen/Themenwechsel kann Lügen aufdecken, den Befragten gewollt unter Druck setzen
 - ▶ Nonverbale Kommunikation
 - Findet ununterbrochen statt (oft unbewusst), so können auch ungewollt Botschaften/Informationen vermittelt werden
 - Nonverbale und verbale Kommunikation sollten übereinstimmen/widerspruchsfrei sein
 - ▶ Aktives Zuhören
 - Blickkontakt, Zuwendung, Wiederholung wichtiger/missverständlicher Aussagen, keine Unterbrechung des Gegenübers, bei unklaren Angaben nachfragen
- Relevanz der Kommunikationsgesetze**
- ▶ Nicht-Kommunikation ist nicht möglich (1. Gesetz): s. o. nonverbale Kommunikation
 - ▶ Inhalts- und Beziehungsaspekte (2. Gesetz): Beziehungsaspekte (Sympathie, Vorurteile) zwischen Vernehmendem und Befragtem sind (unbewusst/ungewollt) Teil der Kommunikation; sie können im Falle von Beziehungsproblemen das Gespräch über Sachthemen behindern oder unmöglich machen und müssen als Störfaktoren ausgeschlossen werden.
 - ▶ Strukturierung des Vernehmungsgesprächs (3. Gesetz): Erkennen, wie Verhalten beider Gesprächspartner deren Reaktionen/den gesamten Gesprächsverlauf beeinflusst (oft unbewusste Abläufe), Bewusstsein für Störfaktoren oder Konfliktpotenzial
 - ▶ Digitale oder analoge Information (4. Gesetz): Berücksichtigung mehrdeutiger Zeichen insb. bei nonverbaler Kommunikation – Entstehung von Missverständnissen. Vermeiden durch evtl. Erklärung des eigenen Verhaltens oder Nachfragen beim Gegenüber
 - ▶ Machtverteilung (5. Gesetz): Symmetrische oder komplementäre Gesprächsgestaltung hat wesentliche Auswirkungen auf den Kommunikationsprozess

16. Vernehmungspsychologie IV (Kap. 15)

Vernehmungspsychologie IV

Umgang mit speziellen Aussagepersonen

- ▶ Kinder und Jugendliche
 - Gestaltung der Befragungssituation, Wahl des Vernehmungsbeamten und Kommunikationsprozesse besonders beachten (klare, einfache Sprache, keine Suggestion etc.)
 - Detaillierte Dokumentation der Aussagen (evtl. großer Erinnerungsverlust). Evtl. sehr ausschweifende Berichte, dabei wenig prägnant/präzise (Entwicklungsstand), wichtige Informationen u. U. versteckt
 - Keine Vorwürfe/Belehrungen (v. a. bei Opfern), können Aussagequalität beeinträchtigen
 - Alterstypische Gegebenheiten/Verhaltensweisen berücksichtigen (Pubertät)
 - Bezugspersonen sollten bei Vernehmung möglichst nicht anwesend sein (negativen Einfluss auf Aussagequalität), außer evtl. bei kleinen Kindern (Abbau von Ängsten/Unsicherheit)
- ▶ Minderbegabte
 - Oft schwer festzustellen, möglicher Merkmale z. B.: schwerfällige Auffassungsgabe, gleichgültiges/träges Verhalten, stereotype/primitive Reaktionen, kindisches/unangemessenes Verhalten, massive Sprach- und Ausdrucksschwierigkeiten, starke Ermüdbarkeit/Zerstreuung
 - Einschätzung des Ausmaßes durch Gespräch über Alltagsthema ohne Relevanz für Befragung
 - Davon ausgehend über Gesprächsstrukturierung/-stil entscheiden (klare, einfache Sprache, keine Suggestion etc.)
- ▶ Emotional erregte Personen
 - Erregung situationsbedingt oder durch Alkohol-/Drogeneinfluss oder psychische Erkrankungen
 - Bei sehr hohen Erregungszuständen Befragung möglichst verschieben (ärztliche Betreuung notwendig?)
 - Eigensicherung beachten, evtl. Suizidgefährdung des Gegenübers beachten
 - Möglichst ruhige Gesprächsgestaltung, kein Kreuzverhör, keine Vorwürfe bzgl. des Zustands (stattdessen Metakommunikation)
- ▶ Betrunkene/unter Drogeneinfluss stehende Personen
 - Gesetzlich nicht vernehmungsfähig, aber Befragung ist häufig möglich
 - Substanzkonsum dokumentieren, bei notwendiger Ausnüchterung Arzt einbeziehen (Verletzungen? Klinikeinweisung? Komplikationen wahrscheinlich?)
 - Qualität der Aussagen durch Vergleich mit Berichten Dritter überprüfen (realistische Beobachtungen sind trotz nicht mehr koordinierbarer Bewegungen/Sprache möglich!)
 - Einfache/klare Sprache, keine Suggestivfragen, exakte Wiederholung bei Verständnisproblemen
 - Eigensicherung beachten (erhöhte Reizbarkeit/Aggression durch Wahrnehmungsverzerrungen)

17. Vernehmungspsychologie V (Kap. 15)

Vernehmungspsychologie V

Glaubwürdigkeit von Aussagen

Einflüsse auf den Wahrheitsgehalt der Aussage

Unwahre Aussagen

- ▶ Gründe bei der Aussageperson
 - Fehlwahrnehmungen/Wahrnehmungsverzerrungen (selektive Wahrnehmung: Aufmerksamkeit, Beschaffenheit/Beschränkungen der Sinnesorgane)
 - Einstellungen, Stereotype, Vorurteile
 - Erinnerung, Vergesslichkeit, Denkstörungen
 - Vereinfachung komplexer Vorgänge, Weglassen von Widersprüchlichem
 - Drogeneinwirkung
 - Schock, Angst, andere starke Gefühle, Erregung
 - Nonverbale Reaktionen/Zeichen des Polizeibeamten
- ▶ Gründe beim Vernehmungsbeamten
 - Verhalten (handlungsbezogen, verbale/nonverbale Kommunikation)
 - Persönliche Wirkung auf den Befragten

Lügen

- ▶ Gründe bei der Aussageperson
 - Scham des Beschuldigten über seine Tat
 - Scham des Opfers über sein Verhalten
 - Angst vor Bestrafung/Rache (z. B. „Verrat“ an Gruppe)
 - Rache an Dritten durch Falschaussagen
- ▶ Gründe beim Vernehmungsbeamten
 - Kein vertrauensförderndes Verhältnis in der Gesprächssituation (unzuverlässige Aussagen, nicht eingehaltene Versprechung seitens des Beamten)
 - Kommunikationsfehler (verbal/nonverbal)
 - Störfaktoren auf Beziehungsebene (Vorurteile, Stereotype, Einstellungen)
- ▶ Situation
 - Rahmenbedingungen der Befragung können maßgeblich für das Ergebnis sein
 - Zeitdruck
 - Befragter hat Angst vor Rache wegen Kontakt zur Polizei
 - Anwesenheit Dritter (Lügen aus Scham, Imponiergehabe oder Einschüchterung)

Beurteilung der Glaubwürdigkeit von Aussage

Glaubwürdigkeitsmerkmale

- ▶ Detaillierung
 - Hoher Detaillierungsgrad (v. a. unter Zeitdruck)
 - Schilderung von Gefühlen/Gedanken, Komplikationen, enttäuschten Erwartungen, gestörten Handlungen etc.
 - Darstellung komplexer Interaktionen/Handlungsabläufe
 - Ausgefallene/originelle Fakten
- ▶ Ergänzzbarkeit der Aussage
 - Widerspruchsfrei wesentliche Ergänzungen/Lücken schließen zu späterem Zeitpunkt
- ▶ Homogenität
 - Widerspruchsfreie Aussage (Personenangaben, objektive Sachbefunde)
- ▶ Konstanz
 - Übereinstimmung der Angaben einer Person bei verschiedenen Vernehmungen (aber: Gründe für unwahre Aussagen und bewusste Lügen beachten)
- ▶ Gefühlsbeteiligung
 - Eher verschiedene/wechselnde anstatt sehr starker Gefühle, die dem damaligen Geschehen entsprechen oder Gefühlskonflikt darstellen
 - Fehlende Gefühlsbeteiligung jedoch kein Kriterium für Falschaussage
- ▶ Ungesteuerte Aussageweise
 - Der Befragte versucht nicht, die Vernehmung zu steuern (natürliche Sprache, keine versuchte Dominanz des Gesprächs, Blickkontakt halten, keine voreiligen Antworten)
- ▶ Inkonsistenz
 - Aussagen werden unzusammenhängend berichtet und müssen durch Nachfragen seitens des Beamten schrittweise strukturiert werden